Predigt am 26.12.2023 in St. Markus

Wie ihr aber in allen Stücken reich seid, im Glauben und im Wort und in der Erkenntnis und in allem Eifer und in der Liebe, die wir in euch erweckt haben, so gebt auch reichlich bei dieser Wohltat.

Nicht als Befehl sage ich das; sondern weil andere so eifrig sind, prüfe ich auch eure Liebe, ob sie echt sei.

Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: Obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet.

2. Korinther 8, 7-9

Liebe weihnachtliche Gemeinde,

Weihnachten ist auch das Fest der Geschenke.
Was für ein Segen, wenn wir das, was der Apostel Paulus im Predigttext geschrieben hat, spüren und tief verinnerlichen.
Dass wir alle reich beschenkt sind.
Das ist die Botschaft von Weihnachten: Wir sind reich beschenkt.

Allerdings: Vielleicht kennen Sie ja solche Menschen – Gerhard Polt kann sie wunderbar hässlich und übertrieben darstellen.

Sie haben eine latent aggressive, selbstgefällige und beleidigt-vorwurfsvolle Mentalität, die sich zusammenfassen lässt in einem grantig-derb- Bajuwarischen:

„Mia schenkt a koaner wos.“

Also auf deutsch:

Mir wird im Leben auch nichts geschenkt.

Komm mir nicht mit irgendwelchen sentimentalen Geschichten.

Wenn jeder an sich selbst denkt, dann ist allen geholfen.
Mit dieser Mentalität schließen sich Türen, werden sie geschlossen oder auch zugeknallt.

Unser heutiger Predigttext, den wir vorhin gehört haben, setzt andere Maßstäbe.

Denn an Weihnachten öffnen sich Türen.

Was verschlossen ist,

wer verschlossen ist, kann sich öffnen,

kann sich auftun.

Und plötzlich zeigen sich Menschlichkeit und Liebe.

Wunderbar zu sehen ist das im Brauch der Tür zum Weihnachtszimmer.

Verschlossen,

Geheimnisvoll, was dahinter liegt.

Und dann tut sie sich auf, die Tür.

Eine Welt des Glanzes,

des Lichtes,

des Zaubers offenbart sich uns.

Und das Zimmer, das sonst möglicherweise rumpelig,

unaufgeräumt ist,

vollgemüllt

– darf bloß keiner spontan vorbeikommen –,

jetzt plötzlich erscheint es in einem anderen, geheimnisvollen,

warmen,

alles verzaubernden Licht.

Das gleiche Zimmer.

Und das ist durchaus ein Bild für Weihnachten.

An Weihnachten öffnet sich die Tür.

Zwischen Himmel und Erde.

„Das ewig Licht geht da herein,

gibt der Welt ein‘ neuen Schein“

heißt es in einem Weihnachtslied von Martin Luther.

Unser „Lebenszimmer“ oder auch unser „Weltzimmer“,

so rumpelig,

unaufgeräumt,

chaotisch,

und leider oft auch barbarisch es sein mag:

Es erhält einen neuen Schein,

einen Glanz.

Wir werden daran erinnert,

dass über dieser Welt eigentlich ein göttliches Ja steht,

dass unsere Welt,

unser Leben eigentlich zauberhaft sein könnten,

und – auch wenn es manchmal anders aussehen mag –

wir nicht verloren sind.

Diese Zuversicht,

trotz aller schlimmen Nachrichten,

diese Zuversicht brauchen wir an Weihnachten.

Die Welt ist nicht verloren.

Wir sind auch nicht verloren.

Auch wenn wir uns selbst gelegentlich verlieren.

Weil es so unbarmherzig zugeht.

Weil es so anstrengend ist,

zermürbend auch.

Weil wir so müde sind.

Und weil wir eben dann doch manchmal dazu neigen zu sagen:

Es wird einem wirklich nichts geschenkt.

Es geht schnell, dass man so denkt:

„Mia schenkt a koaner wos.“

Dagegen Weihnachten:

Die Tür zum Weihnachtszimmer öffnet sich,

und das ist kein fremdes Zimmer,

sondern mein Lebenszimmer,

in dem ich mir manchmal so verloren vorkomme.

Und plötzlich wird mir zugerufen, mit Paulus:

„Ihr seid in allen Stücken reich,

im Glauben

und im Wort

und in der Erkenntnis

und in allem Eifer

und in der Liebe.“

Klingt gut,

regt aber möglicherweise gleich unseren Widerspruch.

Reich im Glauben –

schön wär’s.

mir verschlägt’s oft den Glauben an Dich, lieber Gott.

Reich im Wort –

wie oft fehlen mir die Worte zu all dem,

was ich sehe und erlebe.

Manchmal schäme ich mich meiner Worte.

Reich in der Erkenntnis –

eigentlich kann ich nur sagen:

Ich blick’s schon lange nicht mehr,

die Welt ist so kompliziert geworden.

Reich im Eifer –

was bin ich müde,

was ist alles unerledigt.

Die Steuererklärung 2022 liegt trotz zweier Mahnschreiben des Finanzamtes unvollendet auf dem Rechner.

Dieses blöde Elster-Programm meldet lauter Fehler.

Reich in der Liebe –

was bin ich alles schuldig geblieben.

Wo habe ich mich dieses Jahr nicht gemeldet.

Wo hätte ich dringend nachfragen müssen.

Und schon ist der Weihnachtsglanz weg,

und schwuppdiwupp wird aus unserem gerade noch verzauberten Weihnachtszimmer wieder die öde, verstaubte Rumpelbude.

Dringend müsste mal der Maler kommen,

Sitzgarnitur durchgesessen,

schaut alles so schäbig aus,

wie überhaupt mein ganzes Leben doch nur schäbig ist.

Gehört eigentlich alles auf den Sperrmüll.

Nein, sagt Paulus:

Dein Leben mag vielleicht – sagen wir – interessant möbliert sein,

aber es ist kein Fall für den Sperrmüll.

Ist in München sowieso kompliziert mit dem Sperrmüll.

Sondern entdecke den Reichtum Deines Lebens.

Du musst nichts schönreden.

Aber schau auch auf all das,

was Dir geschenkt ist.

Z.B. im Glauben –

schon, dass Du heute hier bist,

dass die Musik Dich berührt,

das ist doch Ausdruck Deines Glaubens,

Deiner Sehnsucht,

Deiner Hoffnung.

Dass Dich Klänge und Worte berühren,

das zeigt doch: Du bist nicht verloren.

Schätze das nicht gering!

Oder auch in der Liebe:

Da gibt es Menschen, die Dir sagen:

Du bist wichtig,

ich hänge an Dir.

Du bedeutest mir etwas.

Du hast mein Leben geprägt.

Du würdest mir fehlen.

Mein Leben wäre ärmer ohne Dich.

Lass uns die gemeinsame Zeit noch nutzen – sagen sie.

Da sind Menschen, sie haben Dir etwas geschenkt,

und das ist nicht einfach nur Floskel oder weil es sich halt so gehört.

Und Du hast ihnen etwas gegeben,

geschenkt,

vielleicht gar nicht so bewusst.

Aber sie sagen zu Dir,

vielleicht nach vielen Jahren erst:

Damals, da haben Sie zu mir gesagt… und das hat mir gut getan.

Und Du kannst Dich möglicherweise gar nicht daran erinnern.

„Was mein Leben reicher macht“ heißt eine Spalte in der Wochenzeitung „Die Zeit“.

Man kann darüber sicher erhaben spotten,

und trotzdem zeigt sich darin:

Durch vermeintliche Kleinigkeiten kann unser Leben reicher werden.

Also Weihnachten:

Entdecke neu den Reichtum in Deinem Leben.

Und Du wirst etwas finden.

Du wirst viel finden.

Das staunenden Lächeln Deiner Kinder oder Enkel,

der Sonnenstrahl,

der durch die Wolken bricht,

die Musik,

die Dich zum Mitsingen animiert,

durch die Gott zu Dir spricht,

auch ohne Worte.

Das Gefühl der Dankbarkeit für ein insgesamt doch erfülltes Leben.

Alles Zeichen,

wie reich beschenkt ich doch bin.

Doch dann möchte Paulus uns noch auf etwas anderes hinweisen.

Er sammelt Geld für seine Gemeinde in Jerusalem.

Und jetzt, spätestens jetzt könnte es kippen,

könnte es gefährlich werden.

Denn wir könnten allergisch oder verärgert auf so etwas reagieren,

wenn es eben nicht Paulus wäre.

Erst Honig um den Mund schmieren,

und dann bitte Spende.

Wir kennen solche Tricks:

Da wird man auf der Straße kurz vor Weihnachten freundlichst angesprochen.

Sie sind doch ein guter Mensch.

Sie sind doch sicher ein Tierfreund,

Sie mögen doch sicher Kinder usw.

Ein Ordner wird geöffnet:

Schöne oder schreckliche Bilder werden mir gezeigt.

Da möchten Sie doch sicher helfen.

Und dann weiß man schon:

Es geht um eine Spende.

Ich winde mich heraus,

habe kein Bargeld dabei.

Kein Problem: Sie können auch gleich bargeldlos spenden –

das kleine Gerät wird mir vor die Nase gehalten.

Fluchtreflex.

Nichts wie weg.

Sicher irgendwie auch ein guter Zweck,

aber bitte nicht so, mit moralischem Druck.

Fast rutscht mir ein grantiges

„Mia schenkt a koaner wos“ raus.

Natürlich etwas protestantisch-zivilisierter.

Doch so möchte Paulus das nicht.

Sondern er möchte in uns dieses oft verschüttete,

verloren gegangen Gefühl der Dankbarkeit neu erwecken.

Und dafür ist Weihnachten eine gute Zeit.

Entdecke, wie reich Du bist,

wie reich Dein Leben ist,

was es alles auch an Gutem und Schönen gibt,

das so oft aus dem Blick gerät.

Und wenn es nur das Gefühl ist,

das dankbare Gefühl, zu leben.

Denn wer hat uns schon verlassen,

oft viel zu früh.

Was für Geschichten hören wir oft von Verzweiflung und Elend.

Weihnachten: Ich lebe.

Und ein Gefühl der Dankbarkeit

oder zumindest eine Ahnung von Dankbarkeit durchströmt mich.

Gott wird Mensch,

damit ich den Reichtum des Lebens neu spüre.

Paulus sagt das so:

Er wird arm, damit ich reich werde.

Damit ich singen kann,

ausgelassen durch meine Wohnung tanzen,

ach, was Sperrmüll, so sieht es eben aus,

es ist gut so.

Er wird arm, damit ich dankbar sein kann.

Und dieses Gefühl der Dankbarkeit wird Folgen haben.

Zunächst einmal ganz einfach:

Man merkt es Dir an.

Menschen, die dankbar sind,

die wissen, dass sie beschenkt wurden,

sie strahlen etwas aus,

etwas Gütiges,

Liebevolles,

Anteilnehmendes.

Du kannst eine oder einer von ihnen sein.

Menschen, die dankbar sind,

wissen um die Zerbrechlichkeit des Lebens,

sie fragen nach.

Sie lächeln fremden Menschen auch einmal zu.

In einer Großstadt wie in München,

wo man anonym aneinander vorbeisaust,

jeder mit stoischem Gesichtsausdruck,

kann das manchmal Wunder wirken.

Menschen, die dankbar sind,

spenden auch etwas,

und sie sagen nicht: Es muss sich rechnen.

Sondern sie machen auch etwas,

das nicht gleich verzweckt werden muss.

Sie sind empfindsam für die Schönheit.

Der Kunst,

der Natur,

weil sie uns daran erinnert,

dass Gott die Welt und uns schön und gut gemeint hat.

Liebe weihnachtliche Gemeinde,

Weihnachten öffnet verschlossene Türen und verschlossene Menschen.

Es ist das Gegenmittel zum abgestumpften, verhärteten,

verbissenen

„Es wird einem nichts geschenkt“,

mit dem die Welt lieblos und grau wird.

Doch: Es wird mir so viel geschenkt.

Ich werde reich,

durch den,

der Mensch geworden ist.

In dem neugeborenen Jesus.

Gott sei Dank! Amen.